

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 38

Artikel: Eine Mixtur in 13 Esslöffeln
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Mixtur in 13 Eßlöffeln.

1. Unbedeutende Provinzblätter bringen ein arges Gerücht, daß dem Reichstag auf Ende Dezember abermals eine Militärvorlage gemacht werden wird. Wir halten es für überflüssig, auf die Lächerlichkeit dieses Geschwätzes aufmerksam zu machen.

2. Es ist unbegreiflich, daß sogar ernsthafte Blätter ein on dit immer wieder zur Sprache bringen müssen, daß jeder thätlichen Grundlage entbehrt. Wir behalten uns vor, gelegentlich wieder auf diese tendenziösen Precherzeugnisse zurückzukommen.

3. Es bestätigt sich, daß in Fachkreisen eine Militärvorlage ventilirt worden ist, doch können wir zuverlässig versichern, daß die Sache noch im weiten Felde liegt.

4. Man scheint sich wirklich ernstlich mit einer neuen Vorlage zu beschäftigen. Aber es wird die verlangte Summe, 25 Millionen, nicht überschritten. Wir behalten uns weitere Mittheilungen vor.

5. Was wir von jeher vorausgesagt haben, erfüllt sich. Eine Militärforderung von 25–30 Millionen wird noch vor Ende des Jahres unter Dach gebracht werden.

6. Wir hoffen, daß unsere Volksvertreter einsichtig genug sein werden, einem Militärpostulat, das übrigens 35 Millionen nicht übersteigen wird, keine Hindernisse in den Weg zu legen.

7. Es ist empörend, zu lesen, wie in manchen Kreisen die Möglichkeit einer Militärforderung noch bezweifelt wird. Liegt es denn nicht auf der Hand, daß wir ohne Gewährung einer solchen, die indes die Summe von 40 Millionen kaum erreichen dürfte, am Rande des Abgrunds stehen?

8. Nur vaterlose Hebräer und Proletarier, die kaum zu den Menschen zu rechnen sind, können Unstand nehmen, begeistert für die Gewährung der 45 Millionen einzutreten.

9. Unter den Traktanden des Reichstages steht der Militärfkredit, 50 Millionen, in erster Linie. Voraussichtlich wird derselbe zu keiner Diskussion Anlaß geben.

10. Charakterlose Blätter, die von Anfang an vor Militärbewilligungen gewarnt hatten, bieten nun alle Mittel auf, dem Kriegsminister Schwierigkeiten zu bereiten.

11. Es heißt, daß der Kriegsminister sich mit 60 Millionen begnügen werde. Also warum tant de bruit pour une ommelette?

12. Wir fordern alle Getreuen auf, wie ein Mann für die 70 Millionen einzustehen! Post tenebras lux!

13. Die Gewährung der Militärvorlage — die letzte für fünfundzwanzig Jahre — 78.392.728 Mark und 15 Pfennig, wird angenommen.

(Da capo ad infinitum!)

Ladislaus an Stanislaus.



Liäver Bruoter!

Abollo hot mich heite gtipst, ich hob ihm merrsi sagt avec Zergniegen
Und folglich den carissimum Pegasinum beschliegen.
Ehs ist halt sehr difficile, satyram non scribieren,
Wenn di Franzoschen jetzt sich so budelnärrisch gerieren.
Nach Toulon soll also das rückige Geschwader kommen;
Drauffhin duht Alles wie ferricht mit Bieffen und mit Drommen.
Sie ichwenden di Panamahüt und tremolieren di Markeleise,
Und föhlen sich schon miter Russen als wie in einem Parentheze.
Panettie geben ihnen dann, bissi schiergar ferspringen,
Wobest laut: Allongs angfangs dö la batriö singen.
Scheidwaker kriägen di Kossagken näbst ein haer Unschligkerzen
Und Rattengottlett schmausen di Kalmücken, bissi berzen.
Das Bettechen auf Belhersburg laßd Freind Carnotchen griezen;
Dann schreibt ganz Frankreich auf den Kopf und jaubelt miten Fießen.
Schambannisterpsel chleppen da wi Mörichel an dem Feichde,
Mann heert bei diesem Rottenseir schier nich meer di Toäschde.
In alle Caffés schantangs dirfent hinein di Nahse strecken
Und sagen: housch quö vö tü? 's chostet kainen ainzigem Kopelen.
Und Jetem, sei er von Tobolz, Sebaschdinopel, Archangel,

Fiehrt man ein Grisotletchen her zu ainem Dingel-Tangel.
Der Bressident Carnot, der jetzt wiederumb genesen,
Fiehrt selber in das Tanzlokaal den allerscheenischen Beesen.
Du söttest sie mit Zuchtdenschiefel hören kloppen auf den Boden.
Si danzen bisstisch schiergar nich meer können roden.
Auch inz Theader fiehbtmen si, wo sie faschd fram sich lachen,
Wenn d' Balletzenzinerinnen mit den Beinen ihre Foten machen.
Sie brüllen: dobr! dobr! prao! ihnen zu son allen Benken,
Wenn thiese Herzenchäselain die Waaden schier ferrenken.
Wenn dies di Leibebeth gesäch, beigsocht, die thäte schäbli,
Entsezt sich mohraalisch und läm schier aufz dem Häufli.
Die rothen Hözler machen Schmolli's mit Tungusen und Kossacken
Und küssst auf allen Saiten und auf alle Backen.
Doch wer da maint, diek Freindschafzband werd ebig nie zerstiekt,
Der ist obliquemang tordu — auf deitsch heitzs schief gewickelt.
Der dumme Ruh merkts nichd, daß di Franzoschen Poffen treiben,
Der ganze Schwindel isch narr, um die Teitschen zu fertäuben.
Franzosen sind stebz Kinder und Kinder treiben Kindersachen:
In diesem Sunn will ich noch ein lateinisches Ferklein machen:

Sunt pueri, pueri, pueri puerilia tractant, womit

ich fehlebe
und kein Schindluder treibe,
Jahr ein, Jahr aus
Dein

Ladislaus.

Väterchens Wünsche.

Die russische Gesandtschaft in Bern wandte sich an den Bundesrat um Erlaubniß zur Errichtung eines Denkmals für die 1799 gegen die Franzosen gefallenen Russen im Kanton Uri.

Da der Bundesrat seine Einwilligung versagt hat, so haben einige patriotische, in der Schweiz lebende Russen uns Entwürfe zu andern Denkmälern gesandt, welche den Wünschen Väterchens einigermaßen entsprechen könnten.

Das siegreiche Russland heißt der eine Entwurf. Er stellt einen Kosaken vor, der eine Knute in der Hand hält und einen Fuß auf den Nacken eines armen Bauern setzt. Der Einsender wünscht, daß Denkmal soll in irgend einer Gebirgsparthe stehen, er bemerkt jedoch nicht, welchen Abgrund er dafür auswählen hat.

Väterchen als Arzt seines Volkes heißt ein zweiter Entwurf, der Väterchen darstellt, wie es einem Unterthauen Schropföpfe aufzieht. Wir finden dieses Denkmal sehr schön, würden ihm aber lieber in Sibirien als in der Schweiz einen Platz anweisen.

Memento!

Der bei Austerlitz einst die Russen geschlagen, der Corse,
Der an der Moskwa gesiegt, dem man den Kreml verbrannt,
Wird er im Grade sich nicht umwenden, vernimmt er die Kunde,
Daz man Ajaccio's Strand bietet den Russen zum Port.

Französische Russomanie.

Die bevorstehende Landung der russischen Flotte in Toulon erzeugt in Frankreich wahnsinnig beängstigende Symptome. Wir heben einige hervor:

In Paris werden russische Jubelhymnen zu Hunderten angefertigt. Die meisten Verse sind zwar ledern, aber nie anders als ächt juchten-ledern.

Die Pariser Haustnechte bedienen sich jetzt nicht mehr der Wicke. Sie schmieren die Stiefel nur noch mit Caviar.

Alle überseeischen Bären werden aus dem Pariser zoologischen Garten entfernt, um nur russischen Bären Platz zu machen. Dieselben bewohnen die elegantesten Thierhäuser und werden nur noch mit Wildpret und den feinsten Gemüßen gefüttert.

Die Garde républicaine erhält russische Kosakenmützen. Am Tage der Ankunft der Flotte erhalten sämtliche Arrestanten dieser Truppe Ehrenschläge mit der Knute.

Carnot wird an diesem Tage ein Bankett veranstalten und das Wohl des Zaren trinken. Das offizielle Getränk wird russischer Thee sein.

Brasilianisch.

In Brasilien, in Brasilien ist jetzt alles sehr erfreut:

Alle Kinder rufen lustig: Es ist keine Schule heut!

Offiziell ist es verkündet allen Heitern, allen Froh'n:

Heute haben wir seit lange einmal nicht Revolution.

Hiezu die Beilage: Portrait Bundesrat Ruchonnet †.